Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 6

Artikel: Bern vor 100 Jahren im Spiegel des "Wochenblättleins" [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die zwei letten Meffen in St. Bingengen wurden benn auch noch während der Disputation mit großem Gepränge in der Kapelle derer von Dießbach gelesen. Nach Schluß der Disputation aber wurden Altäre und Bilder entsernt. Auch eine "ganz föstliche" Kapelle, die der Probst Armbroster ob der Stiftsfirche mit großem Gepräge hatte aufrichten lassen, wurde "geschlißen", das "Gebäw" verkauft und zu Säusern verwendet. In St. Binzenzen fand man unter dem "Creutzes-Altar" in einem kleinen Sarg das seinerzeit angeblich von den Juden gemordete Knäblein, "Rüffli genennet", das man wieder an der gleichen Stelle begrub. Im übrigen besammelte die Obrigkeit die ganze Gemeinde: Serren, Meister und Knechte von Haus zu Haus, in den Kirchen und verteilte an Ort und Stalle indem Leinen Alteit aus Altere und an Ort und Stelle jedem seinen Anteil an Altar- und Rirchenzierden.

Bern vor 100 Jahren im Spiegel bes "Wochenblättleins". (Fortfegung.)

(Klischees aus "v. Rodt, Bern im XIX. Jahrhundert", Berlag Francke A.G., Bern) That may say

Bum Auslehen Angeboten.

1. Nahe vor dem obern Tor, eine warme Stube, mit

oder ohne Rost.

2. Auf Lichtmeß, an der Aarberger-Gage Rr. 55., zwen Bimmer im deitten Etage, mit Dfen und Ramin, beiter und mit vielen Wandschäften versehen, nebit Solzhaus und einem fleinen beschlussigen Gemach; an einen Herrn, der nicht eigene Saushaltung führt.

3. Ein Ausschenkteller, sogleich.

- 4. An der Marttgaße, mahrend der Meffe, ein Laden, Nr. 80.; im untern Laden anzumelden.
- 5. Bon nun an, ein artiges, möblirtes Zimmer, in der Nähe der Kreuzgaße.

6. Ein kleines Clavier, um billigen Zins.

7. L. 10,000 und L. 500.

8. Ein artiges Jimmer, meublirt, gegen das Land, an einen stillen, säuberlichen Berrn von guter Aufführung; man bittet keine Hunde mitzubringen; zu verleihen für Anfang Christmonats.

9. Ein erstes Stodwerk, sehr fröhlich und heiter, sammt aller Zugehörde, an der Postgaße. 10. Eine saubere Stube, für Jemand der eigene Meublen hat, sammt Rost und Abwart, auf Lichtmeß; an der Mezgergaße Nr. 135.

"Dfen und Ramin" tommen in den Angeboten nicht felten vor; das weist darauf hin, daß die Ofenheizung etwa um diese Zeit angefangen hat, das französische Ramin-inftem (mit offenem Feuer) zu verdrängen. Aus Rr. 4 er-



Oesterreichische Marketenderin vor dem hutladen Staub am Stalden 1815.

sehen wir, daß die die Messe besuchenden Rrämer nicht selten in einem Laden — auch etwa in einem Laubenbogen sich einmieteten. Unter "Abwart" (Nr. 10, auch sonst häufig) ist natürlich "Bedienung" zu verstehen.

Wohnungsnot tann nicht geherrscht haben, denn den vielen Angeboten stehen nur wenige

"Bu empfahen verlangt"

gegenüber. Wir lesen da etwa:

1. An der vordern Gage wünschte man einen beschloffenen Rrämerstand zwischen den Bogen; sich im Plainpied Nr. 74., grün Quartier zu melden.

2. L. 400, auf zwen Jahre, an eine solide Person; einem Gemälde-Liebhaber würden, zu noch mehrerer Sicherheit, einige schöne Landschaften von einem geachteten Schweizer Künstler hinterlegt werden.

3. Es wird, vorzüglich in der untern Stadt, eine Remise oder Blat um ein Fuhrwerk einzustellen gesucht. Un-

entgeldlich zu vernehmen.

4. Ein älterer Berr wünschte von nun an in einem bonetten Hause ein heiteres meublirtes Zimmer, sammt Kost und Bedienung; sich im Laden Nr. 124 an der Gerechtigkeitgaße zu erkundigen.

5. Sogleich, ein heithbares Zimmer mit Anteil Rüche, 1c., in der untern Stadt, für zwen Frauenzimmer.

Anträge von Arbeit oder Bedienung.

1. In Vivis, Cantons Waadt, verlangt man einen Lehrknaben, um demselben die Drechsler-Profession zu lehren. Die Gedingnisse sind ben Hrn. Ulrich Schenk, Mechanifus, auf dem Bollwert in Bern, zu vernehmen.

2. Auf Lichtmeß wird eine Kammermagd verlangt, die wohl serviren, ausbessern, waschen und glätten kann, auch das Rochen und Dessertmachen verstühnde; sie muß aber gute Zeugnisse aufweisen können.

3. Ein Haustnecht wird verlangt; Postgaße Nr. 38.

4. Auf fünftige Weihnacht wird ein Melker, der das Käsemachen gehörig versteht, in Dienst verlangt.

5. In die Schule zu Rügsau wird für die Dauer der dren ersten Monate des künftigen Jahres ein vorsüglich junger und womöglich vom Tit. hohen Kirs denrath patentirter Unter-Schulmeister verlangt. Das Mähere des Unterrichts und der Besoldung ben dem Tit. Pfarramte daselbst zu vernehmen.

In eine Amtschreiberen werden von nun an oder so bald möglich zwen mit guten Zeugnissen versehene, fähige Substituten verlangt, wovon einer Notar senn muß; man wurde billige Bedingungen eingehen.

7. Man sucht einen Knaben um Commissionen zu machen. Ein Raufmann in Genf, der eine bedeutende Drogueric-Handlung und Liqueur-Fabrike hat, wünscht einen etwa

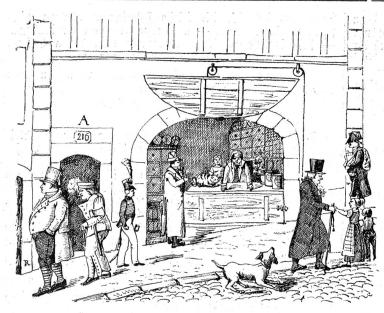
16jährigen, gesitteten Sohn bemittelter und honetter Aeltern, der bereits ein wenig französisch kann, in die Lehre zu nehmen. Nähere Auskunft gibt Sr. E. Gouzn, Sohn, int Käfichgäßlein Nr. 102.

Man verlangt eine mit guten Leumdenszeugnissen und guter Sinterlage versebene Reller-

magb.

10. Man verlangt eine mit guten Abschieden versehene Röchin, die auch wohl nähen kann.

Die Anforderungen, an das weibliche Dienstpersonal besonders, waren höher als heute im Zeitalter der Spezialisierungen; eine Perle nach den Anforderungen von Nr. 2 wäre jest kaum mit Gold aufzuwägen. Auch der Melker in Nr. 4, der zugleich fasen kann, ist in unsern Tagen eine Geltenheit ersten Ranges; dabei ift aber gu bebenten, daß der gange Ranton damals erft zwei oder drei Talfasereien hatte. Unter den "Sinterlagen" der Rellermägde sind Rautionen gu verstehen.



Verkaufsladen am Stalden in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Nachfrage nach Arbeit.

Wie die Wohnungsnot, so ist auch die Arbeitslosigkeit eine Frucht unserer Beit; denn im "Wochenblatt" ift die Bahl der Stellensuchenden immer bedeutend fleiner als die der Angebote oder "Ofserten", wie wir heute so schön sagen. Dem widerspricht allerdings scheinbar Nr. 1.

- 1. Im Commissions= und Diensten=Bureau sind immer= fort männliche und weibliche Diensten aller Art angeschrieben, die Pläte und Arbeit suchen; an der Spitalgaße Nr. 177.
- 2. Ein junger Mensch wünschte auf heil. Weihnachten einen Plat als Rutscher zu erhalten; unentgeldlich zu vernehmen ben dem Posthalter zu Berzogen-Buchfee.
- 3. Frau Ruhn, an der Rirchgaße Nr. 269., empfiehlt sich E. E. Publikum um Seidenzeug schwarz zu färben.
- Ein im Sefretariats= und Rechnungsfache nicht un= tundiger hiesiger Burger empfiehlt sich ben'm Eden. (ehrenden) Bublitum bestens, gegen billige Bezahlung, oder umsonst, um Copiatur- und Concept-Beschäftigung. Durch fleißige Bedienung und getreue Berschiegenheit wird er trachten, das Jutrauen seiner Gönner zu erwerben. Das Nähere ist zu vernehmen an der Kehlergaße, schattseite, Nr. 283, im dritten Stodwert.
- 5. Eine Person von 30 Jahren Alters, welche mit guten Schriften versehen ist, sucht Plat als Röchin ober Rammermagd, ben einer honetten Serrichaft.
- 6. Eine junge Tochter, die gut französisch und deutsch sche fange Schret, die gat transpila und beuting spricht, wünschte so geschwind als möglich in einen Laden zu kommen. Im Berichthause zu vernehmen. 7. Eine honette Frau, gewohnt Kranken abzuwarten,
- empfiehlt sich um geneigten Zuspruch, so wie auch um Blutigel anzusethen; an der Metgergaße Nr. 135 zu vernehmen.
- 8. Johann Maurer, Guitarespieler, empfiehlt sich, gründ= lichen Unterricht im Guitarespielen zu geben; er läßt sich auch in die Säuser berufen. Logiert an der Aarbergergaße Nr. 65., im zwenten Stodwert.
- 9. Wer Buppen zu repariren, oder neue zu machen hat, fann sich an der Junkerngaße Mr. 191 anmelden.
- 10. Frau Martig, Haarflechterin, Zeughausgaße Nr. 14. empfiehlt E. E. Publikum um allerlen schöne Saargeflechte gu verfertigen in billigen Preifen.

Wohl niemand mehr wird heute seine Dienste gegen billige Bezahlung oder um fonft anbieten; es fteht zu vermuten, daß der Einsender von Mr. 4 anderweitige Borteile — wir denken an Protektion etwa im Auge hatte. Bielleicht hat dieses Angebot zum Lachen gereizt wie Nr. 6, wo sich die Suchende allzu eigenartig ausdrückt.

Nachfrage nach Berlornem.

- 1. Den 12ten Serbstmonats ist von Bern bis nach Laupen ein alter Sadfalender sammt etwas Schriften verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird ein gutes Trinkgeld versprochen. Im Berichthause zu vernehmen.
- 2. Den 15ten Berbitmonats ift in der Stadt ein fleiner Geldsädel verloren worden. Der redliche Finder kann sich im gelben Quartier Nr. 62, gegen ein gutes Trinkgeld anmelden.
- 3. Berloren: Frentags den 28ten Berbstmonats bis gegen die Engi, eine brodirte Fraise von Mousseline; dem Finder ein Ir nigeld.
- 4. Den 29ten Serbstmonats letthin hat ein armer Mann auf dem Markt zu Sumis-wald eine schwarze Ziege mit Hörnern und einem weißen Zeichen am Ropf, verloren. Wer dieselbe gefunden hat und im Post=

zu Sumiswald abgiebt, wird ein Trinfaeld hause erhalten.

5. Dienstags den 26ten Serbstmonats ist von Bern vom Kornhausplat hinweg bis außenher Muri verloren: eine silberne Uhr à bord rond, mit messingener Ca-lotte; auf der kleinen Platine ist ein klein graviertes Bord und der Name: Nicolas Aebi, à Berne: das Zifferblatt hat römische Zahlen, und in der Schale find die lateinischen Buchstaben A. L. C. nebst der Bahl 8912. Die Berren Uhrenmacher sind gebeten, darauf zu achten. Man bietet L. 4 Trintgeld; sich bei Mitlaus Aebi, Uhrenmacher, anzumelden.

Anbieten von Gefundenem.

Derartige Anzeigen sind ziemlich selten.

Den 29ten Man's legthin wurde auf dem Bagquart ben Biel eine silberne Saduhr mit Rette gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann nun solche, gegen Erlag der Bublikationskosten und auf Beschreibung hin, in Zeit vierzehn Tagen, ben dem Kaspar Trümpy, auf der Lohstampfe zu Biel, erheben; nachher aber würde weder Rede noch Antwort mehr dafür gegeben werden.

Dieser Schlußsatz fehlt fast nie. Es war eine nicht überflüssige Mahnung in einer Zeit, die mehr als die heutige dem Grundsatz huldigte: "Nume nid gschprängt, s' isch morn o no e Tag, mi cha de öppe luege."
(Schluß folgt.)

Ich hatt' einen Rameraden . . .

(Fortfetung.) Stizze von F. P., Ins.

Als gegen Frühling die Lüfte milder wurden, tummelten wir Anaben uns wieder allabendlich auf dem Marttplat, mahrend die Mädchen auf dem gedeckten Feuerweiher gar oft ein Tänzchen probierten. Berstummte dann gegen acht Uhr plotlich das Geschrei der lauten Spiele, weil irgend ein Wachsamer den Dorfweibel gewittert, dann war mein Freund noch unbefriedigt und sagte: "Mier Größere wai doch no nid hai, mir wai zerft no ais singe. Frit, gang ruef bort dene Mäitli." Da sich unter der froben Mädchenschar meine beliebte Cousine Emmi befand, so durfte ich unter dem Dedmantel der Berwandschaft am ungeniertesten mit diesen bezopften Rameraden verkehren, und fast immer folgten mir die Sängerinnen auf das Bankli der gemutvollen, musikliebenden Tante Mathilde vor dem Salzhäuschen. So lange